Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 3 (1927)

Heft: 25

Artikel: Die Kolonie der Ewigen

Autor: Scheff, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757955

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Er war auch so beherrscht, daß es ihm zu glücken schien. Er hatte Amadeus vor dem Kremato-Senien. Er naue Amadeus vor dem Krematorium versprochen, ihm von Afrika zu erzählen, und nun erfüllte er diese Zusage in seiner anschaulichen, fesselnden Art. Selbst Isolde, die Ahnliches damals in Heddas Todesnacht von ihm gehört hatte, fand daran neues Interesse. Sie war es auch, die ihn immer wieder durch

Sie war es auch, ne inn inmer wieder durch Fragen weiterdrängte, während Amadeus teil-nahmsloser erschien. Sein Blick haftete meist auf dem Antlitz Isoldes, ein stiller, trauriger Blick, in dem ein wehmütiges Verzichten lag. Seine Gedanken folgten kaum dem, was Knut Halström sprach; sie mußten immer wieder zu der Auseinandersetzung zurückkehren, Knuts Erscheinen vorhin abgeschnitten b vielleicht gerade im richtigen Augenblick.

Da war es ihm plötzlich zuviel und zu schmerzlich geworden, das stete Ausweichen, das in diesen Tagen in dem Wesen Isoldes gelegen hatte, und er war aufrichtig zu ihr gewe-wesen, schonungslos aufrichtig. Sie hatte ihn ausreden lassen, in ihrem Gesicht hatte sich ein Zug von Angst ausgeprägt; und dann sagte sie: «Weißt du nicht, daß wir beide freie Menschen sind, durch nichts gebunden? Warum also verlangst du von mir, daß ich dir gehöre, weil du Sehnsucht nach mir empfandest? Ich bin nicht dein Eigentum.»

dein Eigentum.»
«Ich aber bin das deine,» erwiderte er wie unter einem Schlage zusammenfahrend, cich gehöre nur dir. Du hast mir früher ebenso gehört, jetzt aber bist du völlig verwandelt.»
«Es tut mir weh, wenn du das sagst, Amadeus. Irgend etwas stimmt nicht mehr zwischen uns. Aber laß die Zeit heilen, wenn es etwas zu heilen gibt.

tills. Auer ras the best worden theilen gibt.»

Da brauste er auf und seine Worte wurden scharf und hart. Sie erblaßte, als sie ihn so abrechnen hörte, als er ihr vorhielt, daß sie in diesen letzten Tagen sehr häßlich zu ihm ge-wesen, daß sie ihn stets unter einem Vorwande verlassen hatte, um keine weitere Gemeinschaft mit ihm zu haben als die des Geistes. In ihm aber war eine leidenschaftliche Liebe; er betete gerade ihre Schönheit an und seine Sinne ver-

gerade ihre Schonheit an und seine Sinne verlangten nach ihr.

Wie häßlich war dieses eine Wort: Schuld!
Isolde hatte beinahe zu weinen begonnen, so schwer hatte es sie getroffen. Da aber schrillte die Glocke, die Knut Halströms Kommen meldete, und sie raffte sich zusammen, um ihm das

dete, und sie raffte sich zusammen, um ihm das Geschehene zu verbergen.

Der kleine Vergangenheitsaucher sah es in einem andern Lichte. Ihm schien wohl seine Weise unzart, aber der Inhalt seiner Worte stimmte zu sehr mit dem überein, was er fühlte, als daß er sie bereut hätte. Er litt schon seit Tagen unter diesem Drucke, der nach Befreiung verlangte. Nur eine offene Aussprache schien sie ihm zu verbürgen. Allerdings... wie Isolde das alles hingenommen hatte, es vertiefte nur noch sein Leid und die Gewißheit, daß es zwischen ihnen nicht mehr so war wie früher.

Und nun glaubte er zu bemerken, wie ihr

schen innen nicht mehr so war wie früher.
Und nun glaubte er zu bemerken, wie ihr
Blick an dem scharf geschnittenen Gesicht Knut
Halströms hing; an diesem Gesicht voll Leben
und Energie; wie es in ihren Augen aufleuchtete, so oft Knut auf sie hinsah, wie das in ihm
die Frau fesselte, was er, Amadeus Anselmi,
nicht aufzuweisen hatte . . . der Wille zur Tat.
Unverwittelt führ die Stimme des Gasterberes

cnt autzuweisen naue . . . der Wille zur Tal. Unvermittelt fuhr die Stimme des Gastgebers wischen die Worte des Sprechenden. «Und die Musik der Wüste?» fragte er, als

wollte er damit auf sein ureigenstes Gebiet hin-überlenken.

«Sie hat ihren Reiz,» entgegnete Knut Halström schlagfertig, seie erinnert oft an ein Notturno, geschaffen von der Natur. Wir saßen nachts vor unseren Zelten und rauchten, und dann sagte Heckert plötzlich: "Hören Sie nur!"
Da sang der Sand. Irgendein Wind trieb ihn
empor, und es war, als singe die Wüste. Ich

empor, und es war, als singe die Wusse. Len aber wurde immer an dein Spiel erinnert, Amadeus. Ich habe etwas wie Heimweh gefühlt.» «Opus einhundertundzehn,» meinte Amadeus lächelnd, «ganz genau entsinne ich mich noch des Abends, an dem ich es gespielt habe. Also,» er erhob sich, zufrieden mit dem Abschluß des Mahls, «du sollst es haben.»

Dann aber kränkte es ihn wieder, daß sich Isolde nicht wie sonst neben ihn an den Flügel setzte, um ihm die Noten zu wenden, sondern

unweit der geöffneten Tür zur Veranda in einem der schweren Ledersessel Platz nahm. Ihr ge-genüber ließ sich Knut nieder. Sie saßen Auge in Auge, und nur zögernd trat Amadeus an sein Instrument, gleichsam als zwinge ihn der An-

blick der beiden immer wieder zurück. Müde und befangen nahm er das Notenheft, das er sich bereitgelegt hatte, müde und matt stellte er es vor sich hin. Er suchte sich zu

ging, fühlte er den Zwang, sich zu erheben, zu ihr zu treten und seine Hand über ihr Haar gleiten zu lassen. Da geschah es.

Da geschah es. In das Klingen des Instruments hallte lich ein schriller, widerwärtiger Laut. Wie ein Heulen, Kreischen war es. Zwischen den Wän-den des Zimmers schien es entstanden, von den den des Zimmers schien es entstanden, von den Wänden anschwellend hob es sich zur höchsten Er lief auf die Veranda, drehte draußen das Licht an und schaute sich um. Als er zurück-kehrte, verharrten Isolde und Amadeus in ängst-lichem Schweigen. «Auch nichts,» meldete Knut.

Dann lachte er leise vor sich hin. «Halt . . . könnten wir uns nicht getäuscht haben, sollte es nicht die überlaute Sirene eines unten vorüberfahrenden Autos gewesen sein. Es gibt akustische Seltsamkeiten. Vielleicht sind die Schallwellen durch irgendeinen Vorgang so sehr verstärkt worden.» «Möglich,» stimmte Amadeus bei, «mir war

es allerdings wie etwas ganz Ummittelbares. Fahren wir aber in unserem Spiel fort. Ich fange vor dem Adagio wieder an.»

Er setzte sich, Knut folgte seinem Beispiel. Er nickte Isolde aufmunternd zu, denn noch lag über ihren Zügen die Spannung einer Furcht, einer zitternden Unsicherheit.

Amadeus schlug an, er nahm sein Spiel dort wieder auf, wo die Störung eingetreten war.

Kaum aber war er an das Adagio gelangt, da bebte dasselbe Heulen durch das Zimmer, das gleiche widerlich scharfe Schreien. Und als das gleiche widerlich scharfe Schreien. Und als Amadeus entsetzt inneheit, geschah abermals das Verhallen, das Abebben des Tons, der den drei Hörern durch Mark und Bein ging wie ein Kreischen von tausend gemarterten Wagen. Im gleichen Augenblick bemerkte Amadeus, wie Knut Halström aufsprang. Er starrte in eine Ecke des Raumes, seine Rechte griff nach der schweren Marmorschale, die neben ihm auf

einem Tischchen stand, und um Sekundenfrist später flog das gefährliche Geschoß von Knuts Hand geschleudert durch die Luft.

Drüben sank splitternd eine Säule zusammen, auf der eine Bronze gestanden hatte. Amadeus kam es so vor, als höre er noch einmal ganz kurz ein Aufheulen, wie das Echo des letzten schaurigen Klanges. Dann herrschte Toten-

Aber nur für Augenblicke

«Spielen weiterspielen,» schrie Knut Halström dem Freunde zu. Entgeistert starrte der ihn an. «Wie . .?»

«Spielen,» brüllte der Ingenieur. Nun kreischte

selbst beinahe auf. Amadeus sank vor dem Flügel nieder und be-rührte automatisch die Tasten. Er wiederholte die letzte Stelle, aber nun blieb alles ruhig. Das Gespenstische meldete sich nicht mehr.

«So . . . jetzt ist es fort . . .,» sagte Knut auf-atmend. Er zog sein seidenes Taschentuch und trocknete sich die Schweißtropfen von der Stirn.

«Wie meinst du das?» forschte der Hausherr, der wieder innehielt, als er die Stimme Knuts hörte

die Säule.»

Er blickte traurig auf die Vernichtung. Dann rief er den Diener und befahl dem Ers die Trümmer fortzuräumen.

Isolde suchte in den Zügen Knuts die Erklä-rung für das Sektsame, noch mehr für seine plötzliche Ruhe. Auch sie hatte den Eindruck, als sei die Verwunderung Knuts gewichen. Er setzte sich, während Franz die Trümmer der Säule hinaustrug, und nichts anderes drückten seine Mienen aus als angestrengtes Besinnen.

Plötzlich richtete er sich auf. «Es war natürlich ein akustisches Wunder, irgendein Laut von der Straße her.» sagte er. «Sei mir nicht böse, Amadeus, den Schaden werde ich gutmachen; ich bringe dir nächstens aus Afrika irgendeine Negerschnitzerei mit. Dafür hast du doch großes Interesse.»

Amadeus ließ sich täuschen. Aber Isolde lä-

chelte in sich hinein.
«Nur keine Sorge,» antwortete der kleine Vergangenheitssucher, «so arg ist der Verlust nicht. Hauptsache, mein tanzender Faun ist heil

Er hatte die Bronze vom Boden aufgehoben und stellte sie, von ihrer Unversehrheit befriedigt, auf den Flügel. Ebenso harmlos ließ er sich von Knut dazu

bewegen, sein Spiel wieder aufzunehmen.



JANUSKOPF

Als er aber spielerisch die Finger sammeln: über die Tasten gleiten ließ, weckten die Töne den Künstler in ihm. Noch einmal drehte er sich zu seinen beiden Hörern um, nickte ihnen zu und begann.

Wie wuchs Amadeus Anselmi, Wie wuchs Amadeus Anselmi, sobald er spielte. Und plötzlich schien auch die Stimmung über ihn zu kommen. Er vergaß, daß hinter ihm Isolde Aug in Aug mit Knut Halström saß, vergaß, was vorhin zwischen ihnen vorgefallen war, und die Weihe der Klänge erlöste ihn von allem Grübeln und Sinner

Isolde hatte das Gesicht in die aufgestützte Rechte gebettet und verharrte in sich versunken. Regungslos, in der fließenden Chinaseide, die im Kerzenschein zu irisieren schien, saß sie vor Knut. Blondes Haar zu hellem Grün, ging es ihm durch den Kopf. Er hatte früher gern gemalt, zu Zeiten, da ihn seine Lebensarbeit noch nicht zu sehr in Anspruch genommen hatte. Und er nahm das Bild der jungen Frau in sich auf, wie er zuzeleich die Töne der Sonate auf. auf, wie er zugleich die Töne der Sonate auf-fing, die zu diesem Bilde zu passen schienen, als habe der Meister sie ebenfalls angesichts eines jungen blonden Weibes in hellgrüner kerzenbeleuchteter Seide geschaffen.

Stimmungen, sagte sich Knut Halström. Er nahm sich vor, sie nicht zu überschätzen. Aber es glückte ihm nicht, den Blick von Isolde zu wenden, und als die Sonate zum Adagio über-

onanz, ein langgezogenes Hihihihihi . . hihihihihi

Jäh brach das Spiel Amadeus Anselmis ab. Er fuhr auf seinem Sessel herum. In entsetztem Staunen starrte er zu Isolde und Knut hinüber.

Fast gleichzeitig schwoll der grausige Ton zu-rück, senkte sich wie ersterbend von der Höhe herab, verklang in einem hellen Seufzen, das wie

Erleichterung klang. «Was war das?»

Amadeus rief es zuerst, wie ein Echo klang es von den Lipepn Isoldes, während die Blicke Knuts die gleiche Frage formten

«Sind wir nicht allein?» fuhr Amadeus em-

por.
Er sah sich ängstlich um. Knut Halström, der sich ebenfalls erhob, tat das gleiche, nur fehlte die Furcht. Isolde sah fassungslos, mit blaßem Gesieht. Noch züterte in ihr der ohrenbetäubende, satanische Schrei. Was die Männer erschüttert hatte, war für sie wie eine Fessel. Sie konnte sich kaum bewegen, ein Bann lag auf ihr, der Bann des Grauens.

«Was mag es gewesen sein?» wiederholte Amadeus, als er vergeblich das Zimmer abge-sucht hatte.

«Für das Heulen eines musikempfindlichen Hundes war es zu stark,» gab Knut überlegend zur Antwort, «zu grell . . . zu hoch. Oder sind wir alle drei verrückt?» setzte er kopfschüttelnd die Spannung, die auf den drei Menschen lastete, wich nach Minuten, da die Töne des Instru-ments ohne die unnatürliche Begleitung durch den Raum zogen.

So weit ging diese Befreiung, daß Isolde in ihre frühere Haltung zurückkehrte, und daß Knut Halström wiederum unter dem Einfluß der Musik nichts anderes an ihr sah als das Blond ihres Haares und das irisierende Grün ihres

Mit einem leisen, von Knut nur gefühlten Mißten endete dieses Beisammensein der drei Menschen.

Es war gegen elf Uhr, als Amadeus Anselmi den Flügel zuklappte und als Knut Halström er-klärte, den Heimweg antreten zu wollen. Man hatte sich in Beethoven vertieft, war zu Chopin und zu den Russen des zwanzigsten Jahrhun-derts gelangt. Hatte schließlich moderne Meister mit ihner verelighen und einzig Schleger. uerts gelangt. Hatte schneblich moderne Meister mit ihnen verglichen und einige Stellen aus ihren Werken erprobt. War sich darüber einig geworden, daß eis alle nicht an die heranreich-ten, die Amadeus Anselmi liebte, und hatte den Abend mit Mozart abgeschlossen, der für den Vergangenheitssucher der Inbegriff aller Lieb-lichkeit und Schönheit war.

«Sie begleiten mich doch nach Hause?» wandte sich Isolde an Knut, der gerade die Hand Amadeus' in der seinen hielt.

Da war es Knut Halström, als zucke die Hand Da war es Anut maistrom, ans zucae die Theardes Friedrich des Freundes zwischen seinen Fingern. Er blickte verstohlen zu ihm hin und gewährte, wie Amadeus fahl wurde und wie ein Zug von Schmerz um seinen Mund lief.

Knut begriff. Sein Instinkt verriet ihm, was hier vorging. Er hatte das peinliche Gefühl, plötzlich überflüssig zu sein, ein Hindernis für eine Aussprache.

«Gewiß, Isolde, mein Wagen steht zu Ihrer Verfügung,» sagte er verlegen.

Amadeus wandte sich auf dem Absatz herum, ef seinen Diener und ließ die Mäntel seiner Gäste holen.

Sein Gesicht nahm einen harten Ausdruck an. Sein Gutenacht klang weniger herzlich als ru-hig. Knut erkannte die Absicht des Freundes, Haltung zu bewahren.

Es glückte ihm auch. Er brachte seine Gäste

bis an die Gartentiir. Dort schüttelte er Knuts Hand noch einmal, diesmal mit mehr Wärme. «Dank für die Musik,» rief der Ingenieur.

«Dank für dein Kommen.» lautete die Ant-«ich weiß, wie kostbar deine Stunden

Und Knut Halström tat schnell ein paar

Schritte hinaus, um Isolde und Amadeus wenig-stens für Augenblicke allein zu lassen. Aber es schien nicht nötig. Gleich darauf hörte er hinter sich Isoldes leichten Gang. Lange konnte das Auseinandergehen der beide nicht gewährt haben.

«Ich sehe, Sie haben mich besser beobachtet als Amadeus,» gab er zurück, «aber Sie irren. Mein Wurf galt nicht einer Person, sondern einer Vermutung. Das klingt verrückt, doch ich werde es Ihnen gelegentlich einmal zu erklären suchen. Erlassen Sie es mir heute,» schnitt er ihr jede weitere Frage ab.

Isolde war von seiner Absage betroffen. Sie fühlte, daß er wichtige Gründe hatte, ihr seine Gedanken zu verheimlichen.

Als sie nun still blieb, überraschte sie Knut Halström mit einer Frage, die sie ebensowenig erwartet hatte wie er die ihre.



Der mit dem ersten Preis ex-aequo ausgezeichnete Entwurf des Völkerbundsgebäudes in Genf der betden Schweizer Architekten Le Corbuster & P. Jeanneret. Ansicht vom See aus. Man sieht rechts die Ummantelung des großen Saales für anheuu 3000 Personen, davor auf hohen Eitenbehenstügen schwebend den Pavillon des Prästednet der Versämmlung. Große Spiegelglasscheiben geben freien Blick in die Landschaft, ebenso die Dachgärten. Kein schwer gennauterter Sockel, fast durchgehend schwebt der Bau auf leitelten Stüten. Links sieht man aus dem langsgetreckten Bureaugebäucle (Sekretariat), wie der Rasen unter dem Bau durchgreift

Schweigend begaben sich Knut und das Mäd-Schweigend begaben sich Knut und das Mäd-chen hinüber zu den hell erleuchteten Laternen, die das Automobil verrieten. Sie stiegen ein, nachdem Knut sich davon überzeugt hatte, daß der Chaufeur an seinem Platze war. Geräusch-los, ohne jede Erschütterung, setzte sich der Wa-gen in Bewegung und glitt über die Straße da-hin.

Knut glaubte wieder den Nebel zu spüren, der Isoldes Stimmung verdüsterte. Er wartete ab, bis sie das Schweigen brach.

Sie tat es mit einer sonderbaren Frage. «Wem also galt die Schale, die Sie vorhin ge-worfen haben?»

Er hatte es beinahe vergessen. Ihre Gegen-vart hinderte ihn, über dieses Ereignis nachzudenken.

«Spielte eigentlich Hedda in letzter Zeit manchmal Klawier?» «So weit ich mich entsinne.... nein. Sie hatte nie Lust dazu. Meistens bat sie auch mich, es zu unterlassen. Sie war sehr nervös.

«Schade,» sagte Knut im Tone größten Be-

dauerns.

Dann glitt das Gespräch auf das über, was Amadeus soeben gespielt hatte. Knut mußte ihm Rechtgeben: die Musik hatte keinen Aufschwung genommen, seit die Herzen des neunzehnten und des zwanzigsten Jahrhunderts stillstanden. Auf dem Wege zu neuen Zielen waren die Epigonen jener Kömer auf Brachland geraten. Unfruchbare Versuche hatten seitdem der Kunst mehr geschadet als genitizt, und die Anhänglichkeit Amadeus Anselmis an das Gewesene war auf diesem Gebiete wenigstens vollauf erklärlich.

«Nur der Technik soll er nicht nahe treten, setzte Knut lächelnid hinzu, «sehen Sie, Isolde, noch vor einem Jahrhundert knatterten und fauchten die Automobile ebenso wie die Flugzeuge, diese jämmerlichen, von Schrauben gezogenen Vögel, dahin. Heute hören und fühlen wir nicht, daß wir in einem Gefährt sitzen. Aber wo sind wir eigentlich, fuhr er fort, während er sich zum Fenster des Wagens neigte, «das ist doch nicht die Straße nach dem Westen?»
Nach einigen Augenblücken verläschte das

Nach einigen Augenblicken verlöschte das Licht, das bisher an der Decke des Kupees ge-leuchtet hatte. Knut hatte es abgedreht, denn es hinderte ihn, die Gegend zu betrachten, durch welche die Fahrt ging.

Kaum war es geschehen, als er verwundert äußerte:

«Halt . . . wir sind mitten im Grunewald . er macht entweder einen Umweg oder . . .»

Er beugte sich vor und und klopfte an die Scheibe, an der der Lenker des Kraftwagens saß. Dann betätigte er die Signalleitung zum Führer. Das leise Summen des Apparates er-

Funrer. Das leise Summen des Apparates er-scholl, aber es blieb ohne Wirkung. «Sehen Sie nicht, der Chauffeur scheint ohn-mächtig zu sein,» rief da Isoide, die sich gleich-falls vorgeneigt hatte, classen Sie ihn halten, er hat das Lenkrad nicht mehr in Händen!»

Das letzte stieß sie schwankend zwischen Staunen und Furcht hervor.

Knut macht die gleiche Beobachtung: der Chauffeur war zur Seite gesunken. Er lag über dem Sitz neben seinem gewohnten Platz. Seine Hände hatten das Volant freigegeben, und doch ... doch sauste das Automobil mit unvermin-derter Geschwindigkeit dahin, und sehnungerade hielt der Wagen die Straße ein. Rechts und links flogen in einer Kette die Bäume des Waldes vorüber, düstere, hoch aufragende Nadelbäume.

Knut suchte den Schlag aufzureißen. Er tat es ohne Ueberlegung. Aber die Tür war versperrt, irgendeine Kraft schloß sie so fest, daß kein Rütteln sie zu öffnen vermochte. «Was hat das zu bedeuten?» hörte Knut Hal-

ström neben sich die leicht bebende Frage Isol-

Er warf sich in die Polsterung zurück. wir uns fügen müssen,» antwortete er zornig.











Ehe das junge Mädchen seine volle en, die Kräfte stützen, den Appettt auregen, das gute Funk-ren aller Organe sichern. Die Junge Mädchen int also stets Frank in der Schriften der Schriften der Schriften der Schriften der der die Pillen-Kur zu machen, dem diese Hellouftel ist ein uns eleitlicher Erneuerer des Blutes und der Norrenkräfte, eines virksamsten Auregungsmittel. Plak Pillen sind das ideale Hellmittel gegen Blutarmut, baucht, Nenrasthenie, allgemeine Schwäche, Störungen des stehmes und der Wechseljahre, Magenleiden, Kopfwch, ner

aenstuns unt uer er se Erschöpfung. Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im De-t: Apotheke Junod, quai des Bergues 21, Genf. Fr. 2 per Schachtel.

KAUFE AUS DEINER ZEITUNG UND DU KAUFST GUT!



Nehmen Sie diese Stedung ein,

er Frau so natürlich ist und ihr so anmutig steht, und be-en Sie sich im Spiegel: Sie werden sofort die Notwendig-sehen, stets eine schöne, weiße Haut zu haben, ohne ein

Names angewann, weene eigent und gepfiegt erscheinen Minnen. Sie noch heute einen Versuch, Sind 36 micht voll-kommen sufriedengestellt, so erhalten Sie Ihr Gold zurück. Die Creme TAKY Ist in allen Apotheken, Drogerien, Partfunctien unsw. erhältlich Preis Fr. 325. Nur eine Größe im Handel. Lichen Aschahmungen wird gewann. Alleitwerfeit die Gewerfeit (Lichen Nachahmungen wird gewannt. Alleitwerfeit) die Gewerfeit (Lichen Nachahmungen wird gewarnt. Mist für eilenigen Packangen wird garantiert, die eine mit meinem Namen versehene rote Buuterole trager.





Voigtländer Kameras

12 verschiedene Modelle aber nur eine Qualität!

Voigtländer & Sohn

Bezug durch Photohandlung OTTO ZUPPINGER
Zürich 6
Scheuchzerstraße 11



Flaschen à Fr. 3.25 und -.60 überall zu haben

CIGARETTEN von 2–10 Cts. überall



VIRGINIER